



Sachsen

Ein Leben für die Hauswirtschaft

Mandy Turreck lebt Hauswirtschaft. Es ist ihr Beruf, ihre Leidenschaft und bestimmt ihr ehrenamtliches Engagement. Ihr Büro hat sie in Plauen in Sachsen, nah am Dreiländereck Bayern/Sachsen/Tschechien. Als junge Frau stellte sie sich einen Beruf zwischen Restaurant und Tischlerei vor. Es wurde Hauswirtschaft. In der damaligen Berufsfachschule in Plauen machte sie von 1993 bis 1996 eine vollzeitschulische Ausbildung. „Es war eine bewusste Entscheidung für die Hauswirtschaft“, betont sie. In den 1990er Jahren absolvierten viele junge Frauen in Plauen und Sachsen eine Ausbildung zur Hauswirtschafterin. Der Grund: Viele Frauen wurden nach der Wende arbeitslos, da die Textilindustrie

als größter Arbeitgeber in der Region wegbrach. „Diese Frauen lernten dann Hauswirtschaft“, erklärt Turreck. Sie spricht von 6000 Hauswirtschafterinnen in ganz Sachsen, die in den 90er Jahren ihren Abschluss gemacht haben, obwohl Hauswirtschaft in der DDR eigentlich ein unbekannter Beruf war. Leider hat man damals eine Chance vertan, diesen Beruf in Sachsen nachhaltig zu etablieren. „Statt einer Massenausbildung in der Hauswirtschaft wäre es sinnvoller gewesen, zielgerichtet auszubilden.“ Die wenigsten Frauen fanden einen Arbeitsplatz im Bereich Hauswirtschaft, weil es die Strukturen und die Tradition in den Betrieben gar nicht gab. Viele Frauen machten noch eine weitere Umschulung.

Viel zu wenige qualifizierten sich für eine Führungsposition in der Hauswirtschaft. Somit fehlen jetzt auch die Ausbilderinnen in den Betrieben. „Für das Image der Hauswirtschaft war das nicht gut.“

Turreck besuchte nach ihrer hauswirtschaftlichen Ausbildung die zweijährige Fachschule in Freiberg. Sie nennt sich heute „Technikerin in Ernährung und Hauswirtschaft“. Diese Ausbildung entspricht dem Abschluss der hauswirtschaftlichen Betriebsleiterin. „Wir waren zwölf in der Klasse und alle haben den Beruf aus Überzeugung gewählt“, schwärmt sie noch heute. „Es sind auch alle noch im Berufsfeld Hauswirtschaft beschäftigt.“

Foto: Sara Blechschmidt, Hang Loose Marketing & Consulting

Bildungsreferentin und Managerin auf Zeit

Gleich nach ihrem Berufsabschluss begann sie als Bildungsreferentin beim DHB Netzwerk Haushalt – Berufsverband der Haushaltsführenden. Für die Ortsgruppe Plauen entwickelte sie Bildungsprogramme für Frauen zwischen zwei Kulturen, die sich in erster Linie an Spätaussiedler richteten. Die Ortsgruppe Plauen als Bildungsträger wurde allerdings 2003 abgewickelt. Diesen Prozess begleitete Turreck. Wehmütig erzählt sie, wie die Geschäftsräume leer geräumt und die Lehrküche abgebaut wurden. Heute sind nur noch ehrenamtlich Engagierte tätig. Turreck ist dem DHB als Landesvorsitzende Sachsen treu geblieben. Ihr Büro in Plauen ist zugleich die Schaltstelle für ihre ehrenamtliche Arbeit.

Nach ihrer Zeit als Bildungsreferentin sammelte sie weitere Berufserfahrungen in mehreren Großhaushalten als „Managerin auf Zeit“. Meist ging es darum, die Hauswirtschaft aus Betrieben auszulagern und an externe Dienstleister zu vergeben. „Im Grunde habe ich meinen Arbeitsbereich, für den ich brenne, abgewickelt“, erklärt sie. „Ein großer Fehler“, sagt sie aus heutiger Perspektive. Somit brauchten die Betriebe auch die vielen ausgebildeten hauswirtschaftlichen Fachkräfte nicht. Auch Mandy Turreck wurde arbeitslos. Sie pflegte in dieser Zeit ihre umfangreichen Netzwerke in der Hauswirtschaft und beobachtete die Entwicklungen auf dem hauswirtschaftlichen Arbeitsmarkt genau.

Der Schritt in die Selbstständigkeit

2009 machte sie sich selbstständig und gründete das Unternehmen „Netzwerk Haushalt – Dienstleistungen, Beratung und Schulung“. Die Idee kam von einer Berufskollegin, die ein Unternehmen für haushaltsnahe Dienstleistungen hatte und Turreck anbot, als Franchisepartnerin einzusteigen. „Für mich war schnell klar, dass ich das allein nach meinen Vorstellungen mache.“ Kontakte hatte sie genügend, die Nachfrage war da. „Allerdings musste sich das Selbstverständnis für bezahlte Hilfe im Haushalt erst entwickeln.

Haushaltshilfen waren in der DDR nicht üblich.“ Somit war das Thema Schwarzarbeit im Haushalt auch kein Thema. Das erleichterte den Einstieg. „Ich hatte Kunden und Aufträge.“ Von Anfang an setzte sie auf Diversifikation ihres Unternehmens und bot neben Dienstleistungen auch Beratung und Schulung an. Sie übernahm Honoraraufträge für unterschiedliche Berufsfachschulen in Gera, Bayreuth und Zwickau und das Bildungswerk der Sächsischen Wirtschaft, eine gemeinnützige Bildungseinrichtung. Außerdem bekam sie erste Beratungsaufträge von sozialen Einrichtungen, für die sie hauswirtschaftliche Konzepte erstellte. „Ich merkte ziemlich schnell, dass ich nicht in den Haushalten arbeiten und gleichzeitig schulen und beraten konnte. Also stellte sie 2010 die erste Mitarbeiterin ein. „Das war am Anfang schwierig, da die Kunden mir persönlich ihren Haushalt anvertraut hatten.“ Mittlerweile beschäftigt Turreck zwölf Mitarbeiterinnen. Viele kennt sie über ihre Tätigkeit als Dozentin. Die Unternehmerin kennt aber immer noch alle Haushalte und das ist ihr auch wichtig. Sie erstellt das Konzept für den jeweiligen Haushalt und übernimmt die Einweisung ihrer Mitarbeiterinnen. Etwa 200 Haushalte plus einige kleinere Geschäftskunden und Arztpraxen im Umkreis von bis zu 25 Kilometern zählt sie mittlerweile zu ihrem Kundenstamm.

Alle Mitarbeiterinnen haben sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse und arbeiten zwischen 20 bis 35 Stunden in der Woche. „Mehr schaffen die Frauen nicht, denn die Arbeit ist anstrengend. Außerdem haben sie alle Familien, um die sie sich kümmern.“ Wichtig ist es für Turreck, dass sich ihre Mitarbeiterinnen für diese Aufgaben begeistern können.

Professionelle Hauswirtschaft und Anerkennung der Leistungen

„Hauswirtschaftliche Dienstleistungen erfordern ein hohes Maß an Flexibilität. Es gibt nichts, was wir nicht können und wir versuchen fast jeden Wunsch zu erfüllen“, beschreibt sie ihren Anspruch.

Eine Einschränkung gibt es: „Wir machen nichts am Menschen.“ Zwar ist das Unternehmen auch Vertragspartner der Kranken- und Pflegekassen, aber Turreck bietet keine hauswirtschaftliche Betreuung an. Dazu bräuchte ich besonders geschulte Mitarbeiterinnen, die ich im Moment nicht habe. Sie weiß, dass hauswirtschaftliche Betreuung in Plauen im Moment noch überwiegend ehrenamtlich geleistet wird. Von ihren Kunden wird am häufigsten Reinigung nachgefragt, aber auch Wäschepflege oder Einkaufen. Die Mitarbeitenden haben einerseits Arbeitsschwerpunkte, aber auch Gebiete, um die Fahrwege und Fahrzeiten kurz zu halten.

Wichtig ist es für Turreck, zu zeigen, dass Hauswirtschaft eine Profession ist. Dazu gehöre es auch, zu erkennen, wie der einzelne Haushalt „tickt“. „Das müssen wir respektieren und uns darauf einstellen.“ Manche Haushalte seien aber auch dankbar, wenn wir unser hauswirtschaftliches Know-how einbringen und dann auch manches anders machen als die Kunden es selbst tun würden. Allerdings stellt das Unternehmen in der Regel Lappen und Reinigungsmittel, um sicher zu sein, dass die Arbeitsgeräte in Ordnung sind. „Die Mitarbeiterinnen werden sehr wertgeschätzt von den Kunden, denen wir durch unsere Arbeit zusätzliche Freizeit schenken.“

Turreck ist stolz auf ihr Unternehmen, das im letzten Jahr zehnjähriges Jubiläum gefeiert hat. Aber genauso wichtig ist ihr die berufspolitische Arbeit. Hauswirtschaft findet im Haushalt statt und dieser ist die Keimzelle der Gesellschaft. Ihre Mission ist auf der einen Seite die Anerkennung und Aufwertung der professionellen Hauswirtschaft und auf der anderen Seite die Wertschätzung und Anerkennung der unbezahlten Familienarbeit. Sie bringt es folgendermaßen auf den Punkt: Der Verrechnungssatz pro Stunde in der Hauswirtschaft mit den Kranken- und Pflegekassen beträgt 18 bis 25 Euro. Damit sich hauswirtschaftliche Dienstleistung rechnet, bräuchte sie nach eigenen Angaben 32 Euro pro

Stunde. Wie kann das funktionieren? „Wir halten die Verwaltung schlank und meine Beratungs- und Schulungsleistungen subventionieren die hauswirtschaftlichen Dienstleistungen“, so die Unternehmerin. Damit es nicht auf Dauer eine Mischkalkulation bleibt und hauswirtschaftliche Dienstleistungen angemessen bezahlt werden, engagiert sie sich auf verschiedenen Ebenen. Sie ist Vorsitzende des DHB in Sachsen, Mitglied des Prüfungsausschusses, des Berufsbildungsausschusses, der IHK-Vollversammlung und des Berufsverbandes Hauswirtschaft.

Als Vortragsreferentin ist sie für Geld und Haushalt, dem Beratungsdienst der Sparkassen-Finanzgruppe tätig. In ihren Vorträgen macht sie verschiedene Zielgruppen fit im Umgang mit Geld im Alltag. Jugendliche, Frauen, Geflüchtete oder Senioren vermittelt sie Know-how über Haushaltsbudgetplanung, nachhaltigen Konsum, Einsparpotenziale, Finanz- und Kreditentscheidungen. „Diese Vorträge werden sehr gut nachgefragt und sie passen wunderbar in mein Portfolio.“ Umgang mit Geld gehört zu den Alltagskompetenzen, die eigentlich schon in der Schule vermittelt werden sollten, so ihre Auffassung. Regelmäßig wird Turreck als Haushaltsexpertin für Radio- und Fernsehbeiträge eingeladen. Dabei erhält sie Gelegenheit, öffentlichkeitswirksam auf die Vielseitigkeit der Hauswirtschaft aufmerksam zu machen. „Hier kann ich anhand vieler Themen und Beispiele erklären, dass Hauswirtschaft nicht Putzen

ist.“ Im Auftrag des Jugend- und Sozialamtes arbeitet sie mit Familien in prekären Situationen und gibt Hilfe zur Selbsthilfe, damit Familien sich wieder selbst organisieren können.

Auch die hauswirtschaftliche Berufsausbildung liegt ihr am Herzen. Als Zielgruppe für den Beruf sieht sie nicht nur jugendliche Schulabgänger, sondern auch Wiedereinsteiger nach der Familienphase, die über Organisationstalent und ein hauswirtschaftliches Grundverständnis verfügen. „Ich versuche hier in der Region aus diesem Pool Menschen zu akquirieren und für eine hauswirtschaftliche Ausbildung zu begeistern.“ Hauswirtschaft zählt zu den SAHGE-Berufen – Soziale Arbeit, Haushaltnahe Dienstleistungen, Gesundheits- und Erziehungsberufe. Hauswirtschaft kann auch nach der Familienphase zu einem Lebensberuf mit den unterschiedlichsten Einsatzgebieten und Arbeitszeitmodellen werden. Gesucht werden Multitalente, die sinnstiftende Tätigkeiten zum Beispiel im Bereich haushaltsnahe Dienstleistungen oder im Bereich Großhaushalt suchen. Gerade in Großhaushalten gäbe es derzeit einen Trend die hauswirtschaftlichen Arbeitsbereiche wieder in Eigenregie zu erledigen. Dafür werden aber hauswirtschaftliche Fach- und Führungskräfte gesucht, die es derzeit auf dem Arbeitsmarkt zu wenig gibt.

Als großen Nachteil sieht Turreck, dass es in Sachsen nur in Dresden und in Bischofswerda hauswirtschaftliche Berufsschulen gibt. Berufsfachschulen für die

schulische Ausbildung gibt es in Sachsen seit 2010 nicht mehr. Turreck setzt sich dafür ein, dass das Berufsbildungswerk der Sächsischen Wirtschaft (BSW) auch eine Berufsschulklasse in Plauen eröffnet. Die Auszubildenden würden die Ausbildungsverträge mit dem BSW abschließen und verschiedene Betriebe im Auftrag des BSW ausbilden. „Dann würde ich sofort mit der Ausbildung beginnen“, gerät Turreck ins Schwärmen. „In Plauen und im Vogtland gibt es die unterschiedlichsten Betriebe von Tourismus bis Senioreneinrichtungen. Viele haben Interesse, im Auftrag des Berufsbildungswerkes Hauswirtschafterinnen auszubilden.“ Für Jugendliche in der Region wäre das eine große Chance, wohnortnah eine Ausbildung zu absolvieren. „So könnten wir wieder hauswirtschaftlichen Nachwuchs in Plauen und Umgebung bekommen und die Hauswirtschaft insgesamt stärken“, blickt Turreck optimistisch in die Zukunft.

Beatrix Flatt

Bildungswerk der Sächsischen Wirtschaft

Das Berufsbildungswerk der Sächsischen Wirtschaft (BSW) bietet als Bildungsträger am Standort Bischofswerda eine duale Ausbildung in der Hauswirtschaft an. Karin Haschke, zuständig für die hauswirtschaftlichen Bildungsgänge beim BSW, spricht vom sächsischen Sondermodell. Nachdem 2010 die letzte

Mandy Turreck im Gespräch mit einer Mitarbeiterin und im Interview.



Fotos: Beatrix Flatt

Ausbildung Hauswirtschaft in Sachsen

- Berufsschule für Auszubildende in der Hauswirtschaft in Dresden und in Bischofswerda
- In Sachsen gibt es derzeit nur duale Ausbildung in der Hauswirtschaft
- Keine Berufsfachschulen für schulische Ausbildung in Sachsen mehr seit 2010
- Etwa 20 Auszubildende pro Ausbildungsjahr
- Fachschule für hauswirtschaftliche Fortbildungen in Freiberg-Zug
- Zuständige Stelle: Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie.
- Vier einwöchige Kurse im Rahmen der überbetrieblichen Ausbildung (ÜbA) im Angebot: Zimmerpflanzenpflege und Gestalten mit Pflanzen und Blumen, Fischverarbeitung und Fischzubereitung, Umgang mit kranken Menschen, Betreuung von Menschen mit Demenz.

Etwa 20 Auszubildende in der Hauswirtschaft gibt es pro Jahr in Sachsen, so Andrea Rau vom Sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, die zuständige Stelle für die hauswirtschaftliche Ausbildung in Sachsen. Derzeit gibt es zwei Berufsschulen für Hauswirtschaft in Sachsen: In Dresden und in Bischofswerda, die vom Berufsbildungswerk der Sächsischen Wirtschaft betrieben wird und als Ersatzschule staatlich anerkannt ist. Allerdings gibt es zum neuen Schuljahr so wenig Anmeldungen für das erste Ausbildungsjahr an der Berufsschule in Dresden, dass keine neue Klasse zusammenkommt. Die Auszubildenden des ersten Lehrjahres in Sachsen können dann entweder die Berufsschule in Bischofswerda oder in Hermsdorf in Thüringen besuchen. Ob die Ausbildung in Sachsen gefährdet ist, kann Rau nicht beurteilen. Das sei eine Frage an den Berufsstand selbst. Durch die überbetriebliche Ausbildung

*(ÜbA) habe man die Ausbildung zur Hauswirtschafter*in in Sachsen attraktiver gestaltet. ÜbA bedeutet, dass im Ausbildungsvertrag zusätzlich bis zu vier einwöchige Lehrgänge vereinbart werden, die die Auszubildenden in den Bereichen Zimmerpflanzenpflege und Gestalten mit Pflanzen und Blumen, Fischverarbeitung und Fischzubereitung, Umgang mit kranken Menschen sowie Betreuung von Menschen mit Demenz absolvieren. Rau erklärt, dass Betriebe ihre Auszubildenden entweder zu den Lehrgängen schicken, um deren Inhalte zu vertiefen oder um die betriebliche Ausbildung zu ergänzen. „Wir empfehlen den Betrieben, diese Lehrgänge, da es den Auszubildenden ermöglicht, tief in ein Thema einzusteigen und sich auf die Prüfung vorzubereiten.“ Rau betont, dass die ÜbA für die Auszubildenden kostenfrei ist. „Das Angebot wird gut angenommen.“*

Berufsfachschule für Hauswirtschaft in Sachsen geschlossen wurde, fehlte den Betrieben in Sachsen der berufliche Nachwuchs und man suchte nach Lösungen. Die Betriebe konnten nicht selbst ausbilden, da es keine hauswirtschaftlichen Fachkräfte mit Auszubildereignung gab. Es entstand das sächsische Sondermodell: Das Berufsbildungswerk bildet im Auftrag der Betriebe aus. Die jungen Schulabgänger bewerben sich beim BSW für einen Ausbildungsplatz. „Wir suchen dann passgenau einen Partnerbetrieb – je

nach Neigungen und Berufswünschen der Auszubildenden.“ Wie in einer dualen Ausbildung sind die Auszubildenden drei Tage in der Woche im Betrieb und zwei Tage in der Berufsschule des Berufsbildungswerks der Sächsischen Wirtschaft, eine staatlich anerkannte Ersatzschule. Die Ausbildungsverträge schließt das BSW ab, die Ausbildungsvergütung zahlen die Betriebe. Außerdem zahlen die Betriebe einen Beitrag an das Berufsbildungswerk für die organisatorische Abwicklung. Das Berufsbildungswerk bietet zusätzlich die Möglichkeit,

dass Auszubildende in anderen Partnerbetrieben Praxiserfahrungen sammeln können. Ein Auszubildender, der in einem Hotel seine Ausbildung macht, kann so für ein paar Wochen in einer Senioreneinrichtung arbeiten und umgekehrt. Karin Haschke betont, dass die Betriebe, die im Auftrag des BSW ausbilden, den Stellenwert der Hauswirtschaft erkannt haben. Die brauchen dringend hauswirtschaftliche Fachkräfte. Die meisten Absolventen und Absolventinnen werden auch von den Betrieben übernommen.

Beatrix Flatt

